Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 14

Artikel: Zur Entwicklung unserer Seidenindustrie [fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wollte. Heute steht die Gesellschaft auf dem Punkte der Auflösung. Es fragt sich nur noch, ob die Aktionäre der freiwilligen Liquidation zustimmen oder ein Zwangsverfahren vorziehen werden."

Das ist nun allerdings etwas anderes als die ursprünglich beabsichtigte Produktion von 7000 Pfund künstlicher Seide per Woche und sind hieraus die Schwierigkeiten in der Herstellung dieses Artikels deutlich ersichtlich, welche jedenfalls nur unter besonders tüchtiger Leitung und durch gute Organisation und Installirung vorzüglicher Maschinen überwunden werden können.

Beiläufig mag noch erwähnt werden, dass die Konkurrenz der Kunstseidefabriken unter einander bereits auch Blüthen unlautern Geschäftsgebahrens zeitigt, wie aus einem dieser Tage in verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen erschienenen Inserat hervorgeht. Dasselbe lautet:

Chardonnet-Kunstseide.

Ungeachtet unserer wiederholten Warnungen ist die Einführung von Kunstseide, hergestellt nach den in unser ausschliessliches Eigenthum übergegangenen Deutschen Reichs-Patenten des Erfinders Graf Chardonnet, unter Verletzung dieser Patente bisher in sehr bedeutendem Umfange fortgesetzt worden. Unter diesen Umständen blieb uns zur Wahrung unserer eigenen Rechte und zum Schutze unserer treuen Kundschaft gegen den von anderer Seite durch gesetzwidrig eingeführte fremdländische Chardonnet-Seide geführten illoyalen Konkurrenzkampf kein anderes Mittel, als die gegen eine Anzahl Barmer und Elberfelder Fabrikanten nunmehr eingeleiteten Untersagungs- und Schadenersatzklagen, sowie der gegen die nämlichen Personen bei der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Elberfeld gestellte Strafantrag, welcher heute die behördliche Beschlagnahme einer Partie nicht aus unsern Fabriken stammenden Chardonnet-Seide zur Folge gehabt hat.

Wir knüpfen hieran die Erklärung, dass wir von jetzt ab jede fernere patentwidrige Einführung von Chardonnet-Seide, sowie die Verarbeitung derartiger, bereits eingeführter Seide und den Vertrieb daraus hergestellter Waare mit allen Mitteln des Gesetzes unterdrücken werden.

Frankfurt a. M., 28. Juni 1901.

Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G.

F. K.

Zur Entwicklung unserer Seidenindustrie.

(Fortsetzung.)

Die Ausstellung der zürcherischen Seidenindustrie an der Landesausstellung in Zürich zeigte bereits die Bestrebungen von verschiedenen Fabrikationshäusern, in der Ausführung von Seidengeweben für Bekleidungszwecke vielseitiger zu werden. Ein Bericht von Lyoner Delegirten, welche zu Studienzwecken die Ausstellung besuchten, erwähnt als hervorragendste ausstellende Firma diejenige von J. Schwarzenbach-Landis in Thalweil (heute Robert Schwarzenbach & Co.). In dieser Vitrine waren schwarze und farbige Damassés ausgelegt; dabei war eine sechsfarbig broschirte Robe auf Taffetgrund und eine vielfarbig broschirte und lancirte Robe auf Atlasgrund zu sehen. Die letztere wurde von den Lyoner Fachmännern als tadelloses Fabrikat besonders hervorgehoben; sie vergassen aber nicht, die Bemerkung beizufügen, dass für das Weben dieser broschirten Gewebe Landsleute von ihnen angestellt worden seien. Neben diesen Façonnés wurden als besondere Schaftgewebe farbige Moirées antiques, diverse Armuren, Doppelsammt und farbige Failles erwähnt. Auch andere Fabrikanten stellten Jacquardgewebe aus; es waren aber dann meistens façonnirte Cachenez und Krawattenstoffe, deren Fabrikation mit den kleinern 400er und 600er Jacquardmaschinen auf Handwebstühlen sich schon früher eingebürgert hatte. Zu Kleiderstoffen verwendete man dagegen 1000er und 1200er Maschinen, was zu jener Zeit noch als etwas Besonderes angesehen wurde. Verschiedene Firmen, welche heute in der Ausführung von façonnirten Kleiderstoffen Vorzügliches leisten, begnügten sich damals damit, neben den Schaftgeweben bemusterte Stoffe auszustellen, in welche die Zeichnung nachträglich mittelst Walzen eingepresst worden war. Selbstverständlich imponirten diese ziemlich geschmacklosen Imitationen von façonnirten Geweben den Lyonern nicht besonders. Ihr Urteil, das sie allerdings von der hohen Warte der Lyoner Kunstindustrie aus über die zürcherische Seidenindustrie fällten, lautete, am Schluss des Berichtes zusammengefasst, folgendermassen: „Die Hauptmasse der ausgestellten Gewebe gehört zu den kleinen kuranten Artikeln, welche man in Lyon nicht mehr in der Stadt, sondern nur noch auf dem Lande fabrizirt. Dagegen kann nicht abgesprochen werden, dass alle Arbeiten mit äusserster Sorgfalt ausgeführt wurden und ist somit alles eher mit einer Note über als unter Mittel zu taxieren."

Der Bericht des Herrn Robert Schwarzenbach hebt hervor, dass sich an der Landesausstellung 1883 gegenüber der Weltausstellung 1878 und noch mehr

gegenüber Wien und Philadelphia ein gewaltiger Fortschritt namentlich bezüglich einer grössern Mannigfaltigkeit in der Produktion konstatiren liess. Er lautet weiter: „Es war auch die höchste Zeit, dass man sich aufraffte; denn bei längerem Verweilen in den alten Bahnen wären wir einfach zu Grunde gegangen. Indessen soll gerade an dieser Stelle betont werden, dass die eklatanten Fortschritte nur von einer kleinen Anzahl Häuser gemacht worden sind und dass nach meiner Ueberzeugung die grosse Mehrzahl der Uebrigbleibenden keine andere Wahl hat, als entweder aufzustecken, oder das Beispiel ihrer Kollegen nachzuahmen. Es ist zum Beispiel kaum zu entschuldigen, dass unter 41 Fabrikanten, welche sich an der Ausstellung betheiligten, 10 waren, welche nichts anderes auszustellen wussten, als die oben erwähnten sogen. Zürcher Artikel, welche zwar für Amerika ihre Berechtigung haben, aber in rationeller Weise nur noch durch den mechanischen Kraftstuhl erstellt werden können. Die Zürcher Artikel, sowohl als die neuen Surah- und Satingewebe, welche wenigstens in Europa an die Stelle jener leichten Taffetasgewebe getreten sind, sie alle sind dem mechanischen Stuhl verfallen, und wenn das Prophezeien nicht eine sehr undankbare Sache wäre, so würde ich dem letzten von den 25,000 ganz leichten Handstühlen, welche gegenwärtig noch im Betriebe sein mögen, kein längeres Leben als höchstens 10 Jahre prophezeien, sofern dieselben nicht auf Artikel abgeändert werden wollen, welche auf mechanischem Wege nicht, oder nicht vortheilhafter als von Hand erstellt werden können."

Auch über die Leistungsfähigkeit in Jacquardgeweben war der Berichterstatter nicht sehr entzückt; er konstatierte den Anfang der neuen, interessanten Branche und sprach die Hoffnung aus, dieselbe werde sich je länger je mehr bei uns einbürgern. Diese Erwartungen haben sich seither in reichlichem Masse erfüllt, dagegen ist eine andere Spezialität der Weberei, welche damals zum erstenmal an einer zürcherischen Seidenausstellnng aufmarschirte, die Sammete, kaum über das Stadium des Experimentirens hinausgekommen. Roh gewobene und im Stück gefärbte Gewebe, deren Ausführung um jene Zeit noch ziemlich neu war, wurden von zwei Firmen ausgestellt und seither von einer schweizerischen Firma in grösserem Massstab weiter fabrizirt.

Seinem Rückblick über die 25 Jahre vor der Landesausstellung und der Betrachtung der Ausstellung selbst fügte Herr Robert Schwarzenbach mancherlei werthvolle Winke für die zukünftigs Gestaltung der zürcherischen Seidenindustrie bei. Soweit sie die Reorganisation der Handweberei und die Entwicklung der mechanischen Weberei betrafen, dürften sie allgemein beherzigt worden sein, zum Theil auch bezüglich des Fachschulwesens. Grosser Werth wurde auch der Entwicklung der persönlichen Initiative beigemessen: „Ohne diese nützen alle Fachschulen und alle Staatsbeiträge wenig oder nichts. Fachschulen und Staatsbeiträge können die persönliche Initiative ergänzen, nie und nimmer sie aber ersetzen. Unsere Industrie erfordert heutzutage angestrengteste persönliche Thätigkeit; die Zeiten des gemüthlichen Drauflosfabrizirens sind vorbei und nur wer vom Morgen früh bis abends spät im Harnisch steckt, ist befähigt den grossen Wettkampf der grossen Industrien mit Aussicht auf Erfolg mitzukämpfen."

Es geziemt sich, heute, wo die zürcherische Seidenindustrie so manche ihr entgegenstehende Schwierigkeiten tapfer überwunden hat und als Exportindustrie mit zu den ersten des Landes zählt, der damaligen Berichterstattung des Hrn. Rob. Schwarzenbach dankbar zu gedenken. Die rückhaltlos gegebene Darstellung der früheren Verhältnisse und die Anregungen für die Zukunft haben wohl ihr Gutes zu der seitherigen Entwicklung unserer Industrie mitgewirkt. Die Ausstellung in Zürich 1883 darf überhaupt als ein Wendepunkt in der Thätigkeit der Zürcher Fabrik bezeichnet werden. Der Anfang zu grösserer Vielseitigkeit war nun einmal gemacht worden.

Dank dem Zusammenwirken der Seidenindustriellen und der Unterstützung der Behörden war im Jahre 1881 die längst projektirte Seidenwebschule eröffnet worden; früher konnten sich nur wenige Wohlbemittelte an ähnlichen Instituten im Ausland eine allgemeine Vorbildung und die nöthigen Kenntnisse der seidenindustriellen Branchen verschaffen. Es kann als ein günstiges Zusammentreffen bezeichnet werden, dass mit dem Aufraffen der Zürcher Fabrik zu vielseitigerer Thätigkeit derselben nach und nach für alle Branchen auch ein besser vorgebildetes Personal zur Verfügung stand, als es früher der Fall gewesen war. Die rasch wechselnde Mode, welche von Beginn der Achtziger Jahre an auf den Gang der Seidenindustrie vermehrten Einfluss ausübte, und die Konkurrenz des Auslandes stellten von da an immer grössere Anforderungen an die Thatkraft und Energie der Fabrikanten sowie an die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Angestellten- und Arbeiterpersonals. Die immer höher werdenden Zollschranken konnten nur unter grössten Anstrengungen und durch Zusammenwirken aller an unserer Industrie interessirten Kreise zum Theil wieder überbrückt werden. Die entgegenstehenden Schwierig-

keiten waren oft derart, dass die Seidenindustrie ganz bedenklich zurückgegangen wäre und zwar, wie sich Herr Schwarzenbach in seinem Bericht äusserte, trotz allen Fachschulen und Staatsbeiträgen, wenn nicht die persönliche Initiative unserer emporstrebenden Industriellen das drohende Unheil jeweils abzuleiten vermocht hätte.

(Schluss folgt.(

Modeneuheiten

Paris. Die neuen Farben des nächsten Sommers werden irisirende Reflexe zeigen. Opal-Farben, Onyx-Farben werden modern. Der sogenannte Flamme-Geschmack wird wieder aufleben. Die Anhaltspunkte dafür boten die neuesten Erscheinungen auf dem Grand Prix in Paris. Der nächste Sommer wird sehr viel Seidenmousselin, Crêpe de Chine, Violes, Grenadines, Batist-Stoffe, Tüll-Stoffe und gazeartige Gewebe bringen. Doch sind diese nur für den Hochsommer bestimmt. Für den grossen Konsum, für die Strassenkleider werden immer noch uni-farbene Stoffe in feinen Tuch-, Cachemire- und Covert-coat-artigen Geweben getragen werden. Man wird auch Covert-coats in Flammé und irisirenden Farben bringen, namentlich in den neuen Onyx- und Opal-Tönen. Foulards scheinen nachgelassen zu haben. Man sieht sie jetzt in Paris nur sehr wenig. Lange Schleier, die das Gesicht vollständig bedecken und beinahe bis auf die Brust reichen, werden wieder modern.

Aparte Seiden-Neuheiten

bringt das Haus Liberty & Cie., Avenu de l'Opéra: Zunächst schattirte Foulards in 70 cm. Breite, die an der einen Sahlleiste mit mattestem Rosa beginnen und in der Farbe allmählich immer kräftiger werden, bis sie an der andern Sahlleiste in sattem Roth endigen. Verarbeitet sehen sie ganz wundervoll aus. Das Haus zeigt Schirme, die auf glattem Untergrund shawlartig mit dieser Seide so drapirt sind, dass die hellste Farbe faltig an der Spitze des Schirmes eingekräust wird, während die Seide immer faltenloser sich über den Schirm herablegt, bis sie mit dem dunkelsten Roth eine Falbel um den Schirm bildet. Die Wirkung ist vorzüglich; ebenso gut soll sich diese Seide zu Blousen ausnehmen. Das Haus empfiehlt sie auch dazu besonders. Eine „dernière création" sind die Blumenhüte, die in natürlicher Blüthenform zum Schutz gegen die brennende Sonne dienen sollen. Als Mohnblüthen sind sie von vielen Blüthenblättern, aus gekreppter Foulardseide in natürlicher, täuschend ähnlicher Form hergestellt. Als einzigen Schmuck tragen sie auf der linken Seite eine grosse Mohnblüthe mit einer dicken Knospe und einigen grau-grünen Blättern an haarigen Mohnstengeln. Die Hüte sehen in Mohnroth ebenso gut aus, wie in Mattrosa. In andern Farben dürften sie nicht die gleiche natürliche Wirkung erzielen. Sie kosten 25 Franken das Stück.

Berlin. Noch immer sind die einzigen Artikel, in denen eine lebhaftere Nachfrage zu verzeichnen ist,

Satins und Serges rayés,

erstere noch unverhältnismässig mehr als letztere; die höheren Preislagen kommen, je mehr das Geschäft sich dem Charakter des Saisonkonsums nähert, immer weniger in Betracht, dagegen werden die billigsten Satin- und Sergestreifenartikel wie diejenigen mittlerer Preislagen (bis zu 1,35—1,40 Mk.) gleich stark berücksichtigt.

Neuheiten in Satin rayé

kultivieren immer mehr den auffallend kompakten Streifenstil, dessen Ergänzung durch zierliche Gruppenstreifen und Canneléwirkungen gegen den starken Eindruck der breitbandigen Hauptmotive mehr und mehr in den Hintergrund tritt. Für die billigen Satinqualitäten ist diese Richtung nicht sehr vortheilhaft, da die Minderwerthigkeit der Waare hierdurch in das grellste Licht gestellt wird. Trotzdem behält man den Geschmack ziemlich ausnahmslos und konsequent bei. — Neu ist ferner in den bessern (resp. mittleren) Satinqualitäten das grosse

Punktstreifendessin.

Vorwiegend in Schwarz-Weiss eingeführt, eignet es sich jedenfalls auch für alle modernen Farbstellungen vortrefflich. Man stellt sowohl mittelgrosse Punkte, bomben- und rhombusartige Effekte, wie sechs- und achteckige Punkte bis zur Grösse eines Pfennigstücks in dieser Weise zusammen. — Im gleichen Verhältniss wie die Emanzipation von jenen theuern Satinstreifengenres erfolgt ist, hat man sich den eingeführten

reinseidenen Futterstoff-Artikeln

mehr zugewandt. — Den führenden Geschmack bilden hier ein- und zweifarbige, grossgeblumte Damassées auf weichen Stoffgründen. Als Charakteristikum der diesjährigen Herbstmode muss mit in erster Linie die Bevorzugung theurer, eleganter Seidenstoffe hervorgehoben werden; im Speziellen kommt diese Eigenheit der Herbstmode besseren

Chinéseiden

auf weichen Satin- und feingerippten Stoffgründen zu statten. Die ausserordentliche Vielfarbigkeit der Mnster schliesst die Wiedergabe in billigen Qualitäten von vornherein aus, so dass eine Herabwürdigung dieses — für den Handel dankbaren Artikels nicht